

Vorwort

Während des Ersten Weltkriegs (1914–1918) wurden auf dem Gebiet des damaligen Österreich-Ungarischen Monarchie zwei Lager für die islamischen Gefangenen unter den russischen Kriegsgefangenen eingerichtet. Eines der Lager wurde bei der Stadt Cheb (damals: Eger) im Nordwesten von Tschechien gebaut, das andere in Ungarn in dem Gebiet von Kenyérmező, das damals ein Außenbezirk der Stadt Esztergom (Gran) war. Im Lager bei Eger wurden größtenteils Kasantataren und Mischärtataren, in geringer Anzahl auch Baschkiren, Kumücken, Nogaier und Türkmene untergebracht. Im Lager bei Esztergom waren Krimtataren sowie wenige Gefangene aus dem Kaukasus und dem Wolga-Gebiet beherbergt. Die zeitgenössischen österreichischen und ungarischen Forscher besuchten diese Lager regelmäßig, um sprachliche, ethnografische, anthropologische etc. Untersuchungen durchzuführen.

Ein ungarischer Turkologe jener Zeit, Ignác Kúnos (1860–1945), besuchte die Lager Jahr für Jahr und sammelte von den unterschiedlichen türksprachigen Gefangenen ein außerordentlich umfangreiches Sprachmaterial. Das ursprünglich in Heften aufgezeichnete Material kopierte er später auf Blätter im Halbbogenformat. Die mehr als 1.200 dicht beschriebenen Halbbögen wurden nach dem Tod des Autors 1952 Teil der Orientalischen Sammlung der Bibliothek der Ungarischen Akademie der Wissenschaften.¹

Das von Ignác Kúnos unter dem Titel „Tatár foglyok táborában“ [Im Lager der tatarischen Gefangenen] gesammelte Material beinhaltet folgende Werke:

Volksmärchen und vierzeilige Gedichte der Kasantataren

Volksmärchen und vierzeilige Gedichte der Mischärtataren und ein kurzes Glossar

Krimtatarische Märchen

Krimnogaisches Glossar, kurzer Prosa-Text, einige Volkslieder.

Aus der Auflistung ist ersichtlich, dass zu jener Zeit die Krimtatarischen Volkslieder, deren Existenz man bereits vermutet hatte, fehlten. Diese habe ich in einem der Familie Kúnos gehörenden Koffer – neben weiteren wertvollen Fundsachen – entdeckt, sodass die Sammlung 1978 um dieses Material

¹ Für eine detailliertere Beschreibung des Materials siehe zwei meiner früheren Artikel: *Poésie populaire tatarre recueillie par I. Kúnos*. In: AOH XVI, 1963, 83–97. – *Ignác Kúnos' Nachlass in der Orientalischen Sammlung der Bibliothek der Ungarischen Akademie der Wissenschaften*. In: Jubilee Volume of the Oriental Collection 1951–1976. Budapest, 1978, 115–126.

ergänzt wurde. Dieses neuentdeckte Quellenmaterial enthält 447 krimtatarische *Mani*, 137 *Türkü* und 167 Rätsel.

Die ersten beiden Teile des reichen Materials von Kúnos, das kasantatarische und das mischärtatarische Material, sind bereits in vollem Umfang publiziert worden.² Vom krimtatarischen Material sind bislang nur die Lieder und die Rätsel herausgegeben worden.³ Die Publikation der insgesamt 444 Blätter umfassenden krimtatarischen Märchen sowie des vierten gemischten Teils (24 Blätter) und des sonstigen gemischten Materials steht noch aus.

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um ein Glossar des Wortschatzes der krimtatarischen Volkslieder und Rätsel, das ich anhand des handschriftlichen Manuskripts von Kúnos zusammengestellt habe. Nach den krimtatarischen Angaben habe ich – wo immer möglich – auch die Angaben aus den vorhandenen krimtatarischen Wörterbüchern⁴ sowie die krimkaraimischen, dobrudscha-tatarischen und osmanisch-türkischen Angaben angeführt.

² *Kasantatarische Volkslieder*. Aufgrund der Sammlung von Ignác Kúnos herausgegeben von Zsuzsa Kakuk. Budapest, 1980. (Oriental Studies 4). – *Kasantatarische Volksmärchen*. Aufgrund der Sammlung von Ignác Kúnos herausgegeben von Zsuzsa Kakuk und Imre Baski. Budapest, 1989. (Oriental Studies 8). – *Mischärtatarische Texte und Wörterverzeichnis*. Aufgrund der Sammlung von I. Kúnos herausgegeben von Zsuzsa Kakuk. Szeged, 1996 (Studia Uralo-Altaica 38). – *Kasantatarisches Wörterverzeichnis*. Aufgrund der Sammlung von I. Kúnos herausgegeben von Zsuzsa Kakuk und Imre Baski. Ankara, 1999. (TDKY: 698).

³ *Kırım Tatar Şarkıları*. I. Kúnos' un derlemesinden yayımlayan Zsuzsa Kakuk. Ankara, 1993 (TDKY: 564). – Zsuzsa Kakuk, *Krim-tatarische Rätsel (Esztergom 1915)*. In: AOH XLVII, 1994, 143-172. – Ich habe sowohl aus krimtatarischen als auch aus kasantatarischen Liedern je ein Büchlein in ungarischer Sprache zusammengestellt: Kakuk Zsuzsa, *Hoztam tenger mélyéből. Krími tatár népdalok és találós kérdések*. [Aus den Tiefen des Meeres brachte ich. Krimtatarische Volkslieder und Rätsel] Karcag, 2004; Kakuk Zsuzsa, *Bükkönyrért a Volga partján*. Kazáni tatár és miser népdalok. [Wickenswiese am Wolgaufer. Kasantatarische und Mischärtatarische Volkslieder.] Karcag, 2005. Die Titel der beiden Bände basieren auf je einer Zeile einer krimtatarischen bzw. kasantatarischen *Mani* (No. 383 bzw. No. 73).

⁴ Bekanntlich werden in einigen krimtatarischen Dialekten die palatalen Laute *i*, *ö* und *ü* velarisiert ausgesprochen, wodurch es zur Bildung von Übergangslauten zwischen *i* und *ĩ*, *ö* und *o* sowie *ü* und *u* kommt. Diese Übergangslaute treten in den tatarischen Texten von Kúnos überhaupt nicht auf. Indessen kommen sie in den von N. Wittsen im 17. Jahrhundert niedergeschriebenen und von uns publizierten Materialien (Abk.: W) vor, sowie in dem Quellmaterial der Krimtataren, die in die Stadt Polatlı in der Türkei übersiedelten (Abk.: Pol.). Die in diesen Quellen vorkommenden Übergangslaute habe ich wie im Falle des mit einem Breve versehenen Buchstaben *ĩ*, das bereits in das Schriftsystem der Dobrudscha-Tataren in Rumänien eingeführt wurde, mit den Buchstaben *ĩ*, *õ*, *ü* gekennzeichnet.

Sprachliche Bewertung des Materials

Im Material ist die dreifache Teilung der krimtatarischen Sprache zu beobachten. Die kiptschakisch-türkischen Besonderheiten sind vorherrschend, aber in kleinerer Anzahl kommen auch ogusisch-türkische – konkret: osmanisch-türkische – Eigenheiten zum Vorschein. Da der damalige Sammler des Materials keinen Hinweis hinterließ, aus welchem Teil der Krim die Übermittler der Texte stammen, kommen in diesem Quellenmaterial die sprachlichen Besonderheiten der beiden Sprachgruppen sowie der Schicht zwischen den beiden gemischt vor.

Wörter, die eine kiptschakische oder ogusische Eigenart aufweisen, kommen üblicherweise in beiden Formen vor. Es muss aber betont werden, dass im Falle der in zweifacher Form vorkommenden Wörter die Zahl der Wörter, die kiptschakische Besonderheiten zeigen, viel größer ist, als die Zahl derer mit ogusischen Eigenheiten. Unter den Wörtern, die nur in einer Form vorkommen, gibt es ebenfalls mehr solche kiptschakischen als ogusischen Typs.

Das vorliegende Glossar, das anhand des vor rund hundert Jahren aufgezeichneten Materials zusammengestellt wurde, spiegelt die damalige, ogusische Besonderheiten aufweisende, kiptschakisch-türkische Sprache der Krimtataren getreu wider.

Charakteristische kiptschakische Besonderheiten bei den Konsonanten

Die alttürkischen Laute *b-*, *k-* und *t-* am Wortanfang (*b-* und *m-* wechseln sich bei einigen Wörtern ab) sowie der Laut *η* bleiben erhalten, obwohl wegen des starken osmanisch-türkischen Einflusses auch deren ogusisch-türkische Varianten in unterschiedlicher Anzahl vorkommen.

Der Laut *b-* am Wortanfang bleibt meistens erhalten (*bar* 1. 'ist'; 2. 'alle', *ber-* 'geben', *bol-* ~ *bul-* 'sein'). Allerdings kommt das Verb *ber-* einmal in der Form *ver-* vor, sein Passiv in der Form *beril-* ~ *veril-*, und ausnahmsweise nimmt auch das Verb *bol-* die Formen *ol-*, *ul-* an. – In bestimmten Wörtern ist eine Schwankung zwischen *b-* und *m-* zu beobachten (*ben* ~ *men* 'ich', *bin-* ~ *min-* 'aufsteigen', *biη* ~ *miη* 'tausend', *bīyīq* ~ *mīyīχ* 'Schnurrbart', *buyun* ~ *muyun* 'Hals').

Ebenso bleibt *k-* am Wortanfang in der Regel erhalten (*keč* 'spät', *kelin* 'Braut', *kir-* 'hineingehen', *küč* 'schwer', *kük* 'Himmel; himmelblau', *kül-* 'lachen', *kün* 'Tag'), aber vereinzelt kommen auch Formen mit *g-* vor (*keč-* ~ *geč-* 'fortgehen', *kel-* ~ *gel-* 'kommen', *kit-* ~ *git-* 'gehen', *kizli* ~ *gizli* 'heimlich', *küzel* ~ *güzel* 'schön').

Auch initiales *t-* bleibt zumeist erhalten (*tav* 'Berg', *temir* 'Eisen', *teri* 'Haut', *tırnaq* 'Nagel', *til* 'Zunge', *tiš* 'Zahn', *tolu* 'voll', *töš* 'Busen', *tul* 'Witwe', *tur-* 'aufstehen', *tügül* 'es ist nicht', *tüş-* 'fallen'); in einigen Fällen wechselt es mit dem Laut *d-* (*ta, te* ~ *da, de* 'auch', *tam* ~ *dam* 'Dach', *terya* ~ *derya* 'Meer', *tol-* ~ *dol-* 'voll werden', *tün* ~ *dün* 'gestern', *tüş* ~ *düş* 'Traum').

Der Laut *η* ist in allen betreffenden Wörtern erhalten (*aηla-* 'verstehen', *beη* 'Muttermal', *beηze-* 'ähneln', *čaη* 'Glocke', *oη* 'rechte Seite', *soη* 'Ende', *teηiz* 'Meer', *toη-* 'erfrieren', *yaηi* 'neu').

Wie in anderen kiptschakischen Sprachen wird intervokalisches und finales *γ* zu *v*. Diese Änderung kommt in mehreren Variationen vor. Bei einigen Wörtern variiert die Aussprache (*aviz* ~ *ayiz* 'Mund', *avir-* ~ *ayir-* 'schmerzen', *jav-* ~ *jay-* 'regnen', *sav* ~ *sav* 'gesund', *suv-* ~ *suy-* 'hineinstecken'). Bei anderen Wörtern kommt nur die Form mit *v* vor (*javun* 'Regen', *javrun* 'Schulter', *javliq* 'Tuch', *savluq* 'Gesundheit', *birlav* 'Vereinigung', *bogav* 'Fessel', *tav* 'Berg'). Im Falle der Wörter *bay* 'Garten' und *tuy-* ~ *toy-* 'geboren werden' ist ausnahmsweise das *γ* erhalten. Vor Konsonanten kann sich der Laut *γ* zu *y* entwickeln (*boyla-* ~ *boyla-* 'zubinden', *iyde* 'Ölweide' < *iyde*).

Genau wie in anderen kiptschakischen Sprachen wird aus dem Laut *y-* am Wortanfang ein *ǰ-*. Auch diese Änderung kommt in mehreren Variationen vor. Am häufigsten ist eine Schwankung zwischen den beiden Lauten zu beobachten (*ǰap-* ~ *yap-* 'machen', *ǰaš* ~ *yaš* 'jung', *ǰel* ~ *yel* 'Wind', *ǰiy-* ~ *yiy-* 'sammeln', *ǰiget* ~ *yiget* 'junger Mann', *ǰul* ~ *yul* 'Weg', *ǰürü-* ~ *yürü-* 'gehen'). Andere Wörter kommen nur mit einem *ǰ* am Wortanfang vor (*ǰar* 'Ufer', *ǰenge* 'Schwägerin', *ǰila-* 'weinen', *ǰir* 'Lied', *ǰut-* 'schlucken'). Wiederum andere treten nur mit einem *y* am Anfang des Wortes auf (*yaprak* 'Baumblatt', *yara* 'Wunde', *yedi* 'sieben', *yemiš* 'Früchte', *yoq* 'es gibt nicht', *yulla-* 'abschicken', *yükle-* 'aufladen', *yüz* 1. 'Gesicht', 2. 'hundert').

Sonstige Konsonantenveränderungen

Die Laute *h*, *χ* und *q* sind sehr variabel. Initiales *h* schwindet oft gänzlich (*aman* 'Bad', *ava* 'Luft', *isar* 'Burgfestung', *oš* 'angenehm'), oder es tritt unregelmäßig auf (*ajī* ~ *hajī* 'Hadschi', *asret* ~ *hasret* 'Sehnsucht', *em* ~ *hem* 'und', *ep* ~ *hep* 'alle, ganz', *er* ~ *her* 'jeder', *oĵa* ~ *hoĵa* 'Hodscha').

Der Laut *χ* kann sich zu *h*- oder zu *q*- entwickeln oder auch erhalten bleiben (*halq* ~ *χalq* ~ *qalq* 'Volk', *hasta* ~ *χasta* ~ *qasta* 'krank', *hoš* ~ *χoš* ~ *qoš* 'angenehm', *hayir* ~ *χayir* ~ *qayir* 'gut, nützlich').

Allerdings ist auch ein entgegengesetzter Trend zu beobachten: aus dem Laut *q* wird in jeder phonetischen Position sehr oft ein *χ*: am Wortanfang (*qal-* ~ *χal-* 'bleiben', *qara* ~ *χara* 'schwarz', *qilij* ~ *χilij* 'Säbel', *qir* ~ *χir* 'Heide', *qonuš-* ~ *χonuš-* 'sprechen', *qum* ~ *χum* 'Sand'); am Wortende (*irmaχ* 'Fluss', *čoq* ~ *čoχ* 'viel', *qalpaq* ~ *qalpaχ* 'Kalpak', *sandiq* ~ *sandix* 'Kiste'); intervokalisch (*baqir* ~ *baχir* 'Kupfer', *toqoz* ~ *toχoz* 'neun'); neben einem anderen Konsonanten (*aqšam* ~ *aχšam* 'Abend', *bašqa* ~ *bašxa* 'ander-', *qirq* ~ *χirx* 'vierzig').

Änderungen des Lautes *č*. Der Laut *č* bleibt im Allgemeinen am Anfang des Wortes erhalten, kann aber auch mit dem Laut *š* wechseln (*čoq* ~ *šoχ* 'viel', *čöl* ~ *šöl* 'Wüste', *čirem* ~ *šeren* 'niedriges Gras', *čorba* ~ *šurba* 'Suppe'). Diese Lautänderung kommt auch in anderen phonetischen Positionen vor (*čeček* ~ *šešek* 'Blume', *ač-* ~ *aš-* 'öffnen', *qač-* ~ *χaš-* 'fortlaufen', *üč* ~ *üş* 'drei'; *kičkene* ~ *kiškene* 'sehr klein'). – Wechsel zwischen *č* und *ĵ* kann außer am Wortanfang in allen phonetischen Positionen vorkommen (*ayač* ~ *ayaĵ* 'Baum', *hanĵer* ~ *hančer* 'Dolch', *keče* ~ *keĵe* 'Nacht', *pirinč* ~ *pirinĵ* 'Reis') und ist besonders häufig im Falle von Verkleinerungsformen zu beobachten (*anajĵiq* ~ *anečik* 'Mütterchen', *ulanĵik* ~ *ulančik* 'Büblein').

Änderungen der Laute *b*-, *p*- und *f*-. Aus *b*- am Wortanfang wird oft ein *p*- (*barmaq* ~ *parmaq* 'Finger', *bek* ~ *pek* 'sehr', *bit-* ~ *pit-* 'enden', *budaq* ~ *putaq* 'Ast, Zweig'). *F*- entwickelt sich mitunter zu *p*-, und auch *p*- kann zu *f*- werden (*fes* ~ *pes* 'Fes', *fil* ~ *pil* 'Elefant', *afta* ~ *apta* 'Woche', *qaranfil* ~ *qarampil* 'Nelke', *ĵaper* ~ *ĵafer* Pn.). Auch aus dem Laut *p* kann ein *f* werden (*perde* ~ *ferde* 'Vorhang', *toprak* ~ *tofraĵ* 'Erde' *yipek* ~ *yüfek* 'Seide').

Der Laut *-m* am Wortende wechselt mit *-n* (*aram* ~ *aran* 'Pferde/Vieh-Stall', *čirem* ~ *šeren* 'niedriges Gras', *gügüm* ~ *gügün* 'Wasserkanne').

Die Auslautverhärtung von *-b*-, *-d*-, *-ĵ* und *-z* erfolgt sehr unterschiedlich. Das *-b* am Wortende – insbesondere bei Wörtern arabischer und persischer Herkunft – bleibt gewöhnlich stimmhaft (*ayib* 'Schande', *čorab* 'Strumpf', *ĵeb*

‘Tasche’, *qasab* ‘Schlächter’, *sāhib* ‘Eigentümer’, *šarab* ‘Wein’) und kommt nur vereinzelt in stimmloser Form vor (*yarib* ~ *yarip* ‘fremd’, *qalb* ~ *qalp* ‘Herz’, *mektüb* ~ *mektüp* ‘Brief’).

Die Laute *-d* und *-t* treten am Ende des Wortes aber oft im Wechsel auf (*armud* ~ *armut* ‘Birne’, *derd* ~ *dert* ‘Kummer’, *paraḫod* ~ *paraḫot* ‘Dampfschiff’, *šeyid* ~ *šeyit* ‘Märtyrer’; *yurt* ~ *yurd* ‘Jurte, Haus’, *qurt* ~ *qurd* ‘Wolf’). Bestimmte Personen- und Eigennamen treten nur mit auslautendem *-t* (*Mehmet*, *Murat*; *Arnavut*), andere nur mit auslautendem *-d* (*Muhammed*) in Erscheinung. Einige Nomina haben nur die Endung *-d* (*ad* ‘Name’, *evlād* ‘Kind’, *murad* ‘Ziel’).

Der Laut *-j* am Ende des Wortes bleibt gewöhnlich erhalten (*borj* ‘Schuld’, *qilij* ‘Säbel’, *ilaj* ‘Arznei’), kann aber auch mit *č* wechseln, obwohl es sich in diesen Fällen eher um eine Änderung *č* > *j* handeln könnte (*ayač* ~ *ayaĵ* ‘Baum’, *pirinč* ~ *pirinj* ‘Reis’, *Gerič* ~ *Gerij* Ortsname).

Auslautendes *-z* kann mit *-s* wechseln (*Čerkez* ~ *Čerkes* Volksname, *jez* ~ *jes* ‘Kupfer’, *erkez* ~ *erkes* ‘jedermann’, *qarpuz* ~ *qarpus* ‘Wassermelone’).

Vereinfachung von Konsonantengruppen. Dieses Phänomen tritt besonders oft bei den Lauten *h*, *y*, *r* und *l* auf (*sarhoš* ~ *saroš* ‘betrunken’, *anaxtar* ~ *anattar* ‘Schüssel’; *iyne* ~ *ine* ‘Nadel’, *süyle-* ~ *süle-* ‘sagen’; *arslan* ~ *aslan* ‘Löwe’, *qurtur-* ~ *qutur-* ‘wüten’; *altmiş* ~ *atmiş* ‘sechzig’, *yanlış* ~ *yanış* ‘falsch’). Es kann auch zu einer totalen oder partiellen Assimilation kommen (*bennen* ‘von mir’, *inne-* (< *inle-*) ‘stöhnen’, *jümle* ~ *jümne* ‘alle’).

Im Falle der Wörter, die aus dem Russischen übernommen wurden, ist die Vereinfachung der Konsonantenhäufung am Wortanfang ein übliches Phänomen (*işxola* ‘Schule’ < russ. *škóla*, *istikan* ‘Trinkglas’ < russ. *stakán*). Bei initialem *l*- und *r*-, die den türkischen Sprachen fremd sind, kann ein Vokal hinzukommen (*ereze* ‘Türangel’ < *reze*), oder die beiden Laute der ersten Silbe können den Platz tauschen (*ilmon* ‘Zitrone’ < *limon*, *Erjeb* Pn. < *Rejeb*).

Vokale

Das auffälligste Phänomen im Bereich des Vokalismus ist die Erhöhung der Zungenposition bei den labialen Lauten *o* und *ö*, also die Veränderung *o* > *u* und *ö* > *ü*. Für beide Fälle ist charakteristisch, dass ursprüngliches *o* und *ö* nur selten erhalten bleibt, und *o* ~ *u* und *ö* ~ *ü* sehr oft wechseln. Bezeichnend ist auch, dass nur die neueren Formen mit *u* und *ü* vorkommen.

Im Falle der Veränderung *o > u* kommen zumeist wechselnde Formen vor (*boḫča ~ buḫča* ‘Einschlagetuch’, *čorba ~ čurba* ‘Suppe’, *dost ~ dust* ‘Freund’, *qoy ~ quy* ‘Schaf’, *molla ~ mulla* ‘Mollah’, *ot ~ ut* ‘Gras’, *sol ~ sul* ‘link’, *tol- ~ tul-* ‘sich füllen’, *yoq ~ yuq* ‘es gibt nicht’). Daneben kommt auch die umgekehrte Entwicklung (*u > o*) vor (*bujaq ~ bojaq* ‘Winkel’, *quzu ~ gozu* ‘Lamm’, *quru ~ qoro* ‘trocken’, *šu ~ šo* ‘dieser’). Ebenfalls ist die Zahl der Wörter hoch, die nur mehr ein sekundäres *u* beinhalten (*qul* ‘Arm’, *qurq-* ‘sich fürchten’, *ulan* ‘Knabe’, *umiz* ‘Schulter’, *uyna-* ‘spielen’). Der ursprüngliche Laut *o* tritt nur selten in Erscheinung (*boyaz* ‘Kehle’, *boq* ‘Kot’, *bol* ‘voll’); das Verb ‘sein’ kommt – neben der häufigen Form *bul-* – nur einmal als *bol-* vor.

Im Falle der Wörter, bei denen die Veränderung *ö > ü* zu beobachten ist, kommen am häufigsten die Wörter vor, die ein sekundäres *ü* beinhalten (*dürt* ‘vier’, *kük* ‘Himmel; himmelblau’, *küy* ‘Dorf’, *küz* ‘Auge’, *süz* ‘Wort’, *süyle-* ‘sagen’, *tük-* ‘ausgießen’, *ül-* ‘sterben’, *üz* ‘selbst’). Weniger häufig, aber dennoch in großer Zahl, kommen Formen mit dem Wechsel *ö ~ ü* vor (*čöl ~ čül* ‘Wüste’, *köp ~ küp* ‘viel’, *köše ~ küše* ‘Ecke’, *öt- ~ üt-* ‘singen’, *ör- ~ ür-* ‘flechten’, *öksek ~ üksek* ‘hoch’, *töšek ~ tüšek* ‘Matratze’). Das ursprüngliche *ö* ist nur in wenigen Wörtern vollständig erhalten (*börek* ‘Börek’, *börü* ‘Wolf’, *köpük* ‘Schaum’).

Sonstige Vokaländerungen:

a > e: *ayt- ~ eyt-* ‘sagen’, *bayram ~ beyram* ‘Feiertag’, *kiraz ~ kirez* ‘Kirsche’, *čizma ~ čizme* ‘Schaftstiefel’.

e > i: *beyaz ~ biyaz* ‘weiß’, *beš ~ biš* ‘fünf’, *de- ~ di-* ‘sagen’, *en- ~ in-* ‘herunterkommen’, *šey ~ šiy* ‘Sache’, *fedā ~ fidā* ‘Opfer’.

i > ü: *čimen ~ čümen* ‘Rasen’, *ičün ~ üčün* ‘für, um’, *kibik ~ kübük* ‘wie’, *tip ~ tüp* ‘unterer Teil’, *tiye ~ tüye* ‘Kamel’, *yipek ~ yüpek* ‘Seide’.

ï > u: *čibirt- ~ čuburt-* ‘treiben (Tier)’, *fındıq ~ funduq* ‘Haselnuss’, *yıldız ~ yulduz* ‘Stern’.

u > ü: *buyıl ~ biiyl* ‘in diesem Jahr’, *duvar ~ divar* ‘Mauer’.

ü > i: *küçük ~ kiçik* ‘klein’, *züluf ~ zilif* ‘Haarlocke’.

ü > u: *ümür ~ umur* ‘Leben’, *Üseyn ~ Useyn* Pn.; *tuy* ‘Feder’, *tuzliq* ‘ebene Fläche’.

Am Wortanfang vorkommende Änderungen. In bestimmten Fällen erscheint vor *e-*, *i-* und *ü-* am Wortanfang ein *y* (*ez- ~ yez-* ‘zerreißen’, *ip ~ yip*

‘Schnur’, *iri-* ~ *yiri-* ‘sich auflösen’, *üz* ~ *yüz* ‘Oberfläche’, *yibrišim* ‘Seidenfaden’ < *ibrišim*). In anderen Fällen verschwindet der Vokal am Anfang des Wortes (*ušan-* ~ *šan-* ‘sich gefallen’, *ilaj* ~ *laĵ* ‘Arznei’) oder die Laute der ersten Silbe tauschen ihren Platz (*uyqu* ~ *yuqu* ‘Schlaf’). Wegen des osmanisch-türkischen Einflusses kommen die Verben *ur-* ‘schlagen’ und *urul-* ‘geschlagen werden’ auch in den Varianten *ur-* und *urul-* vor.

Mitunter tritt Labialharmonie auf: Es gibt assimilierende und nicht assimilierende Paare (*altin* ~ *altun* ‘Gold’, *avir-* ~ *avur-* ‘schmerzen’, *sabın* ~ *sabun* ‘Seife’, *yaymır* ~ *yaymur* ‘Regen’; *oylı* ~ *oylu* ‘Sohn’), aber die älteren, nicht assimilierenden Formen sind zahlreicher. Neben den obigen Formen kommen noch *ayu* ‘Bär’, *buzlı* ‘vereist’ und *umüz* ‘Schulter’ vor.